

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 91 (1997)
Heft: 1

Rubrik: Kolumne : Schall und Rauch um die Genschutz-Initiative

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schall und Rauch um die Genschutz-Initiative

Die *Klasse Biotechnologie* einer Höheren Technischen Lehranstalt beschäftigte sich im fünften Semester mit der Gentechnologie und organisierte zum Abschluss ein Podium mit Gegnern und Befürworterinnen der *Genschutz-Initiative*. Zu den letzteren gehörend, musste ich sehr frühzeitig und überstürzt meine Spezialthemen (Patente und Dritte Welt) angeben, was mich schliesslich bei der Ausarbeitung meines Referates in einige Schwierigkeiten brachte. Ob diese Fragen junge HTL-Studierende überhaupt interessieren würden?

«Techniker» versus «Technologin»

Es war nun spannend zu sehen, dass der *Konzernstrategie* der Basler Chemie sich auch Überlegungen zum Zielpublikum gemacht hatte, und wie verschieden wir beide uns an die Zuhörer wandten. Er zeigte den künftigen Biotechnikern auf schönen Folien die ganze Palette zukünftiger gentechnischer Produktionsmöglichkeiten, vor allem im Gesundheitsbereich, und verurteilte die Wirkung der Genschutz-Initiative auf diesem Gebiet als katastrophalen Eingriff in die Forschungsfreiheit.

Ich meinerseits versuchte es mit einem kleinen wissenschaftsphilosophischen Vorspann und wies zuerst auf den Durcheinandergebrauch der Begriffe «Gentechnologie» und «Gentechnik» hin. Meinte «*Technologie*» früher einmal die Entwicklung einer Technik unter anderem in ihren gesellschaftlichen Zusammenhängen, wurde ihre Bedeutung unterdessen zur *reinen Verfahrenskunde* verengt und werden deshalb beide Begriffe heute völlig synonym verwendet. Das bringt gerade die neuste Spitzentechnik, die Gentechnologie, um ihren ureigensten kritischen Ansatz. Die

Diskussion läuft nun schon deswegen auf verschiedenen Ebenen, und die notwendigen gegenseitigen Kritiken können gar nicht fruchtbar aufeinandertreffen. Eine weitere Folge davon ist, dass es Wissenschaften wie die Technologiefolgenabschätzung in dieser gleichzeitig nebulösen und polarisierten Umgebung schwer haben, was besonders die ganze Auseinandersetzung um die Genschutz-Initiative sichtbar prägt.

Beide appellierten wir dann an die *Studierenden*: der «Techniker» an ihre von der Initiative bedrohten Berufsaussichten und die «Technologin» an ihre gesellschaftliche Verantwortung, indem ich anhand meines Untertitels «Patente – Dritte Welt» die *Machtfrage* ins Spiel brachte. Patente schützen bekanntlich das sogenannte geistige Eigentum an Erfindungen – nicht Entdeckungen! – von Konstruktionen und Verfahren samt deren Produkten. Dass sie bei Lebewesen vernünftigerweise, ja logischerweise nicht anwendbar wären, liegt eigentlich auf der Hand: Lebewesen können nur entdeckt, niemals erfunden werden; von der anthropozentrischen Besitzbarkeit besonders höherer Lebewesen kommen wir endlich ab, weil die Grenzen in der Werteskala praktisch nicht zu ziehen sind; und gentechnische Verfahrensprodukte wären wiederum Lebewesen, die samt ihren Nachkommen mitpatentiert würden.

In den USA ist bekanntlich alles patentierbar, bis und mit menschlichen Zell-Linien, als ob diese nicht die Urzelle individuellen Lebens wären. Nur massive Proteste haben zum Beispiel – wenigstens vorläufig – die Patentierung medizinisch-wirtschaftlich interessanter *indigener Stämme* gestoppt, und die wilde Jagd nach weiteren

genetischen Schätzen in der Tier- und Pflanzenwelt geht unter dem Titel «Bioprospecting» völlig ungebrochen weiter. Dabei, und damit bin ich vollends bei der *Drittwelt-Problematik* angelangt, stammen doch 93 Prozent des weltweit in Genbanken eingelagerten Genmaterials, über welches zu drei Vierteln und mehr allein der Norden mit seiner Gentechnik und Patentierung verfügt, aus dem Süden. Hier zeigt sich nichts anderes als die *Fortsetzung des altbekannten Kolonialismus* ins dritte Jahrtausend. Wie modern!

Patentierung oder Die Wurst, um die es geht

Ich hätte nun gern mit den HTL-Leuten darüber diskutiert, ob sie unbesehen dieser Hintergründe weiterlernen und die mit der Patentierung zusammenhängenden *Grundsatzfragen* einfach ausblenden könnten? Und ob sie sich mit dem x-fach vorgebrachten Argument zufriedengäben, dass die Erfindungen in den Patentschriften und Hinterlegungen ja offengelegt werden müssten und zum Weiterforschen benützt werden dürften? Denn wie leicht lässt sich das bei Lebewesen ad absurdum führen!

Ich habe dazu einschlägige Erfahrungen gesammelt, indem ich vor fünf Jahren eine *Nichtigkeitsklage gegen das erste schweizerische Patent* auf eine Kamillensorte angestrengt und bis vor Bundesgericht gewonnen habe. Als zum Beispiel vor Obergericht der Kläger, ein Bio-Kräuter-Bauer, gefragt wurde, ob er patentierten Samen habe kaufen können, gab er zu Protokoll, dass alle seine diesbezüglichen Anstrengungen vergeblich gewesen seien – ein eifersüchtig gehütetes Geheimnis des deutschen Konzerns. Und wie soll man sich die Hinterlegung von staupenresistenten Hunden, von Krebsmäusen und ständig mutierenden Mikroorganismen im Patentamt vorstellen, damit anhand dieser Erfindungen weiter geforscht und weitere Anwendungen entwickelt werden könnten?

Dass die Gentech-Konzerne wegen Patenten auch öfter schon untereinander in Konflikt gerieten, verdeutlicht zudem, dass

es wohl mehr um *riesige Privatinteressen* geht als um einen Fortschritt der Erkenntnis. Auch die plakativen Versprechen zur Lösung der grossen Menschheitsprobleme geraten im Schatten dieses globalen Markt- und Machtpokers in ein zweifelhaftes Licht. So richtete ich schliesslich an die HTL-Studenten und -Studentinnen das Ansinnen, dass auch und gerade sie im *Widerstand* gegen alle Arroganz der Macht mit-helfen sollten, die alte ökumenische Trias «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» zu verwirklichen, und dass sie sich gegen jede Ausbeutung, für die Teilung der Macht sowie für die Mitbestimmung aller einsetzen sollten.

Aus dieser Position habe ich persönlich der Genschutz-Initiative die Treue gehalten und im Parlament die Abstimmung zum Gegenentwurf als Nagelprobe bezeichnet. Denn obschon die biologische und medizinische Forschung durch letzteren unbehindert erlaubt worden wäre, haben ihn unter dem Diktat der Privatwirtschaft auch die Vertreter der Universitäten rundweg abgeschmettert, weil eben das *Patentierungsverbot* im Gegenentwurf wie in der Initiative enthalten ist. Die Patentierung ist die Wurst, um die es ihnen geht.

Auf der Heimreise von besagtem Podium habe ich zum erstenmal die sagenhafte und bisher unwidersprochene Zahl von sieben Millionen Franken gelesen, welche die Genschutz-Gegner in die gegenwärtige Phase der Bekämpfung der Initiative stecken wollen. Und tatsächlich, die Zeitungen und Hefte und Illustrierten sind täglich, wöchentlich voll mit einer Flut von *indoktrinierender Werbung*. Was vermag da schon ein kleines Vorträglein vor ein paar Dutzend aufmerksamen jungen Leuten. Verflogener Schall und Rauch.

*

Lieber Leser, liebe Leserin, meine letzte Kolumne – nimm sie als *Rauchzeichen* des ungebrochenen Widerstands gegen alle lebensfeindlichen Machenschaften im Vorfeld des Entscheids über die Genschutz-Initiative.

Ursula Bäumlin